

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciae Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzlichkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. CVI.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

cken in viele Wege zerstreuet / und aufs Zeitliche vertheilet wären ; Der Arme aber hatte einen einigen Striech von seinem Herzen auslauffend / welcher auf den gecreuzigten Christum sich endigte. Daher ist's gewiß / daß unter allen andern Sündern / wie groß sie auch sind / die Geizige / welche dem Mammon dienen / am schweresten / und gar selten bekehret werden / weil sie nicht nur Gottes Wort nicht zu Herzen nehmen / und selbiges nicht unter ihnen sähet / sondern auch ihre Sünden unter so mancherley Decken und Mänteln zu beschönen wissen / daß sie sich selbst und andere darmit betriegen.

Wir wollen aber ferner etliche andere Emblemata von dem Geiz und Geizigen anbeysetzen und zwar

EMBL. CVI.

Man findet / daß die Gelehrten den Geiz dargestellet und abgemahlet haben durch einen Trichter / da alles / was man oben einfüllet / unten wieder heraus läuft / und sich alsdenn in einem untergesetzten Gefäße sammet oder anderswo häuffet / mit der Bey-Schrift:

NUN.

NUNQVAM IMPLEBIS!

Füll was du wilt / und viel hinein/
Hier wird doch kein Erfüllen seyn.

So sind geartet alle Geizigen / ob gleich man-
cher meynet / sein Gemüthe sey zu frieden / und
die Begierden des Herzen gestillet / wenn er sei-
ne Schachteln mit Rent-Brieffen / und seine
Kisten mit Gold und Silber ausgespicket hat;
Aber Gott stillt und füllet keinen Geizigen.
Je mehr die Wassersüchtigen trincken / ie mehr
sie trincken wollen; Wer Geld liebet / wird
Geldes nimmer satt / hat es auch schon oben
geheissen aus Predig. 5/9. So weit und breit
ist das Menschen-Herze / daß eine grosse Welt
dasselbe nicht erfüllen / noch vergnügen kan.

Qvo plus sunt potæ, plus sitiuntur
aqvæ.

heißt von einem Wassersüchtigen / und reimet
sich auch auf einen Geizigen und Goldsüch-
tigen:

Je mehr er Wasser trinckt / ie mehr er
trincken will/

Denn in der Fülle weiß er weder Maas
noch Ziel.

Daher jener Gelehrte gar recht hiervon geschrie-
ben: Avarum irritat, non satiat aurum.

Dem

Dem Geizigen erwecket das Gold nur die
Begierde / es sättiget sie ihm aber nicht.
Nach dem Arabischen Sprich-Wort pfleget
man zu sagen: Zweene werden nicht satt.
Nehmlich/ der/ der Kunst / und der / so Geld
liebet. Und ist das Sinn-Bild wohl getroffen /
ja recht eingetroffen / welches / wie gemeldet /
Masenius durch den Trichter entwirfft / der
nicht kan erfüllet werden / denn / alles was
man oben hinein gießet / läuffet unten wie-
der durch / so daß er immer leer bleibet /

Nunquam implebitur.

Man kan nach Wunsch und Willen/
Ihn nimmermehr erfüllen.

Concupiscis satiare avaritiam? ô vota
inania, & facta neqvissima! expectas er-
gò satiare avaritiam? Illa te potest pre-
mere, tu illam non potes satiare. Sind
die schönen Worte Augustini. Begehrtest
du den Geizigen zu sättigen? O vergebener
Wunsch! O böse That! Hoffest du den Geiz
zu sättigen? Er kan dich drücken / du ihn
aber nicht ersättigen.

Omnia des cupido, sua non perit inde
cupido.

Gib einem Geizigen / so viel du inner wilt/
So wird dadurch doch nicht der Geiz bey
ihm gestillt. Der

Der sehr fleißige Herr Misander hat solches noch
ferner erkläret / wenn er ergößlich schreibet:
Der Hunger des Geizigen wird nicht gestillet /
und wenn man so viel Geld ausschüttete / als
Joseph Früchte in Egypten in die sieben Jah-
ren gesammlet hatte / denn er wird noch mehr
Platz aufzuschütten haben. Ein solcher nim-
mer voll zu machender oder zu erfüllender
Trichter war Mero, von welchem die Ge-
schichts-Bücher melden / daß wenn er einen
Diener angenommen/er gesagt habe: Scis, qvi-
bus mihi opus est, hoc agamus, ne quis
quid habeat. Du weißt / was uns von
nöthen ist / wir wollen nehmen / daß nie-
mand nichts haben soll. So erzehlet Bus-
beqvius von einem Kent-Meister des Tür-
ckischen Kaysers / Rustan genannt / daß der-
selbe die Kent-Kammer des Solymans in solch
aufnehmen gebracht / daß in der Residenz ein
Zimmer aufgeführt worden / mit dieser Über-
Schrift :

Pecuniæ Rustani diligentia acquisita.

Hier liegt Rustani Fleiß/
Und seiner Arbeit Preis.

Darbey aber hat sich hernach gefunden und
offenbahret/ daß er vom Geiz getrieben in vie-
len Dingen unbillich gewesen sey / denn er
sammlet

sammlete mit eussersten Schimpff des Kaysers/ und nicht geringen Nachtheil des Landes/ nichts als Schweiss und Blut armer Leute/ fieng auch wohl von der gefangenen Slaven alten Satteln und Pferde-Zeuge einen Trödel an/ daran sich der Kaysers belustigte/ und doch dieser Trichter nicht erfüllet werden konnte.

Wer solch einen unersättlichen Trichter sehen will/ darff nur nach Rom und zum Pabste gehen/ da findet man einen unersättlichen Geiz-Trichter/ darum/ wenn ein neuer Pabst erwehlet wird/ läst er eine kuppferne Münz auswerffen/ darauf gegraben ist: Aurum & Argentum non habeo. Ich habe weder Gold noch Silber. Denn das behält man lieber im Pabstlichen Schatz. Mann möchte auff die andere Seite setzen/

Aurum & Argentum libenter accipio.
Gold und Silber nehm ich gerne an/
Es bringe wer nur will und kan.

& tamen nunquam implebo. und doch wird niemahls man diesen Trichter erfüllet sehen/ wie die Scribenten unter andern in denen Gravaminibus Nationis Germanicæ anführen/ daß nicht nur allein alle Jahres bevorab da der Ablass noch in vollem Werthe gewesen/ durch ungezähliche viele Kunst-Grieffe/

in

in die zehen Millionen oder hundert Tonnen Goldes / aus der Christenheit / in die Päpstliche Kammer geflogen. Und kurz zuvor stehet / die Schinderen der Canix zu Rom habe kein Maas / keinen Boden / kein Ende / keinen Grund / und keine Schaam / sondern werde von allen Nationen in allen Tälern Geld geschäzet und erschabet. So sind auch alle Geiz-Hälffe! Der Geizige gleicht dem Fasse der Pavaidum, welches / weil es voller Löcher / nimmer konnte gefüllet werden. Er ist reich / und doch arm / seine Kasten sind voll / und auch leer / reegnet es so ist ihm leid / daß nicht die Tropffen alle auf seinen Acker fallen sollen. Eines Geizigen Herz ist wie jenes Paters in Frankreich Sack oder lederne Wein-Flasche / ie mehr man hinein that / ie weiter dehnete sie sich aus. Et si omnes thesauri circumfluxerint in avarum, nunquam satiabitur. Wenn gleich alle Schätze umb einen geizigen herum flössen / so würde er doch nicht ersättiget werden. Sagt abermal Augustinus. Dem Geiz-Halß mangelt noch immer eine Ecke zu füllen / da fehlet's an einem Hause / dort an einem Garten / hier an einem Wein-Berg / dort wieder an was anders / da seuffzet er immerzu:

Ö si an-

Proximus accedat. qvi nunc deformat
agellum.

Und/ O wie manchen treibet der leidige Geitz/
daß er sich in weit entlegene Länder begiebt/ und
großer Gefahr unterwirfft/ nur groß Geld und
Gut an sich zu bringen/ wie solches vor Zeiten
ein Indianer wohlangeredet/ und es dann
nenhero denen Europäern gar höfflich ver-
wiesen. Ein Brasilianer fragete einsmahls
einen Franzosen/ worzu sie doch so viel Bra-
silien Holz gebraucheten/ weil sie dasselbe in
so großer Menge zu Schiffe brächten/ und hin-
weg fuhreten? Der Franzose antwortete/
man brauchete es zum Färben/ es wäre ein ei-
niger Kauffmann bey ihnen/ der hätte mehr
rotte Lächer/ Messer/ Scheren/ Spiegel/ denn
iemahls zu denen Wilden wären geführt wor-
den/ und der brauche allein ein Schiff vom
Brasilien-Holze. Der Wilde verwunderte
sich dessen/ ob das seyn könnte/ und fragete weiter:
Stirbt denn nicht derselbe reiche Kauff-
mann auch/ wie andere Leute? Und wenn
er stirbet/ wer ist denn zu solchem grossen
Gut sein Erbe? Der Franzose sagte zu ihm:
Seine Kinder/ und wo er keine hat/ so sind
es seine Brüder/ Schwestern/ und ande-
re. Darauf sprach der Alte: Hieraus kan

Ppp

ich

ich leichtlich abnehmen / daß ihr Frango-
 sen müßet groſſe Narren ſeyn / denn was
 gehet euch die Noth an / daß ihr euch ſo
 groſſe Mühe aufladet / über Meer zu kom-
 men / darauf ihr ſo groſſe Gefahr ausſte-
 hen müßet / wie ihr ſelbſt erzehlet / daß ihr
 euren Kindern oder Freunden / ſo noch im
 Leben / nur Gut ſammeln möget? Soll das
 Land / welches euch erhalten hat / auch
 nicht ſie ernehren können? Wir haben auch
 Kinder und Verwandten / und wie du
 ſieheſt / ſind ſie uns auch lieb und werth.
 Aber weil wir uns deſſen verſehen / daß
 das Erdreich / welches uns unſere Nah-
 rung giebt / auch ihnen nach unſerm Tode
 keinen Mangel laſſen werde / ſo ſind wir
 alſo damit zu Frieden. Iſt fürwahr ſehr wohl
 geurtheilet von einem ſo wilden Menſchen / der
 an jenem Tage viel ſolche Schab- und Geitz-
 Hälſe wird zu ſchanden machen / als der ein be-
 ſer Vertrauen zu der Providenz des Erdreichs /
 denn ſie zu Gott dem Allmächtigen Schöpfer
 Himmels und der Erden gehabt; Indem ſie
 wie ein Trichter niemahls haben können er-
 füllet werden / und ſchicket ſich hieher gar ſein
 das Sinn-Bild oder

EM-